

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Band: 73 (2016)

Heft: 4

Artikel: Zur historischen Siedlungsentwicklung des Fleckens Schwyz im
Spätmittelalter

Autor: Landolt, Oliver

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur historischen Siedlungsentwicklung des Fleckens Schwyz im Spätmittelalter

VON OLIVER LANDOLT

Die Siedlungsentwicklung von Ortschaften ist ein historisches, von diversen Faktoren abhängiges Phänomen: Geografische, klimatische, wirtschaftliche oder andere Ursachen sind entscheidend für das Wachstum von Örtlichkeiten; nicht selten werden solche Siedlungsentwicklungen aber auch durch Zufälligkeiten bestimmt.¹ Auch der Abgang von Siedlungen – sogenannte Wüstungen – ist besonders in spätmittelalterlicher Zeit im gesamten europäischen Raum eine weit verbreitete Erscheinung und auch für das Gebiet des heutigen Kantons Schwyz belegt.² Im Zuge denkmalpflegerischer und archäologischer Aktivitäten der letzten Jahre wurde im Schwyzer Talkessel beim Abriss verschiedener Häuser eine Bausubstanz entdeckt, welche tief ins Mittelalter zurückreicht und ein einzigartiges europäisches Phänomen darstellt.³ Im Gegensatz zur heutigen Zeit, in welcher beim Hausbau in der Regel «tabula rasa» gemacht wird durch den vollständigen Abriss bestehender Bauten, kannte die an Ressourcen arme, vormoderne Gesellschaft kein solches Gebaren. Erhaltenswerte Bausubstanz wurde – soweit möglich – wiederverwendet und in den Hausneubau integriert.⁴ Aufgrund dieses sorgfältigen Umgangs mit bestehenden Ressourcen in der Vergangenheit sind bis in die heutige Zeit Zeugnisse früherer Bausubstanz in alten Häusern erhalten geblieben. Allerdings drohen diese einer eigentlichen «Goldgräberkultur» respektive einem kurzfristigen ökonomischen Profit- und Spekulationsdenken innerhalb des boomenden Immobilienmarktes zum Opfer zu fallen; mit Unterstützung politisch entscheidender Kreise werden solche historischen Bauobjekte der Vernichtung und damit der endgültigen Vergessenheit preisgegeben.⁵

Im Folgenden soll zunächst auf die Entwicklung von Schwyz zum zentralen Ort im Schwyzer Talkessel eingegangen werden. Ausgehend von der relativ gut erforschten Siedlungsstruktur des Fleckens um 1500 sollen dann Rückschlüsse auf die Schwyzer Dorfstruktur um 1300 gezogen werden.

Die Entwicklung von Schwyz zum zentralen Ort

Es liegen zwar Funde römischer Münzen in Rickenbach vor, doch belegen diese keine Siedlungskontinuität seit der Antike im Gebiet der heutigen Gemeinde Schwyz, insbesondere da weitere Bodenfunde nicht überliefert

sind.⁶ Archäologisch lässt sich auf heutigem Schwyzer Gemeindegebiet erst seit frühmittelalterlicher Zeit eine kontinuierliche Ansiedlung nachweisen: Ins 7. Jahrhundert zu datierende alamannische Gräberfelder sind inmitten des Dorfes erforscht worden.⁷ Eine Kirche an der Stelle der heutigen Pfarrkirche St. Martin lässt sich in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts datieren.⁸ Diese Pfarrkirche muss als eigentliche «Urpfarrei» im Schwyzer Talkessel angesehen werden, von welcher sich in den folgenden Zeiten Ableger in Steinen, Muotathal, Morschach und anderen Orten bildeten. In kirchlich-sakraler Hinsicht übte Schwyz also schon sehr früh eine zentralörtliche Funktion aus.⁹ Höfe (curtes) als Herrschaftszentren unterschiedlicher geistlicher wie weltlicher Herrschaftsträger werden im Schwyzer Talkessel (in Ibach und Arth) als Zeugnisse des hochmittelalterlichen Landesausbaus in der schriftlichen Überlieferung genannt (Abb. 1).¹⁰ Als agrarische Streusiedlung hatte sich Schwyz seit der alamannischen Landnahme im Frühmittelalter allmählich zu einer dörflichen Siedlung entwickelt. Urkundlich wird Schwyz als «Suittes» erstmals 972 erwähnt.¹¹ Als aktiv handelnde Gemeinschaft treten die «cives de villa Svites» 1114 im sogenannten Marchenstreit mit der über einen beträchtlichen Territorialbesitz verfügenden Benediktinerabtei Einsiedeln erstmals auf.¹² 1240 erklärte der Stauferkaiser Friedrich II. wegen besonderer Treue zum Heiligen Römischen Reich «universis hominibus vallis in Swites» für reichsfrei.¹³ Als spezielle Problematik ist zu erwähnen, dass in den Quellen nicht immer klar zum Ausdruck kommt, ob mit Schwyz die Ortschaft oder das Tal beziehungsweise die sich zunehmend in kommunalen Strukturen organisierende Talgemeinschaft gemeint ist.¹⁴ Um 1300 muss Schwyz eine weitergehende politische Bedeutung gehabt haben: Ein Rathaus der Talgemeinschaft Schwyz, «in quam sanior hec plebs consilium citat», wird in der zeitnah entstandenen Dichtung «Cappella Heremitana» des Einsiedler Schulmeisters Rudolf von Radegg zum Überfall der Schwyzer auf das Benediktinerkloster Einsiedeln zu Beginn des Jahres 1314 erwähnt.¹⁵ Ob der Standort dieses Rathauses schon dem heutigen entspricht, entzieht sich allerdings unseren Kenntnissen.¹⁶ Wie insbesondere aus städtischen Kommunen im 13. und 14. Jahrhundert bekannt ist, konnte der Standort von Rathäusern durchaus variieren.¹⁷ Auch

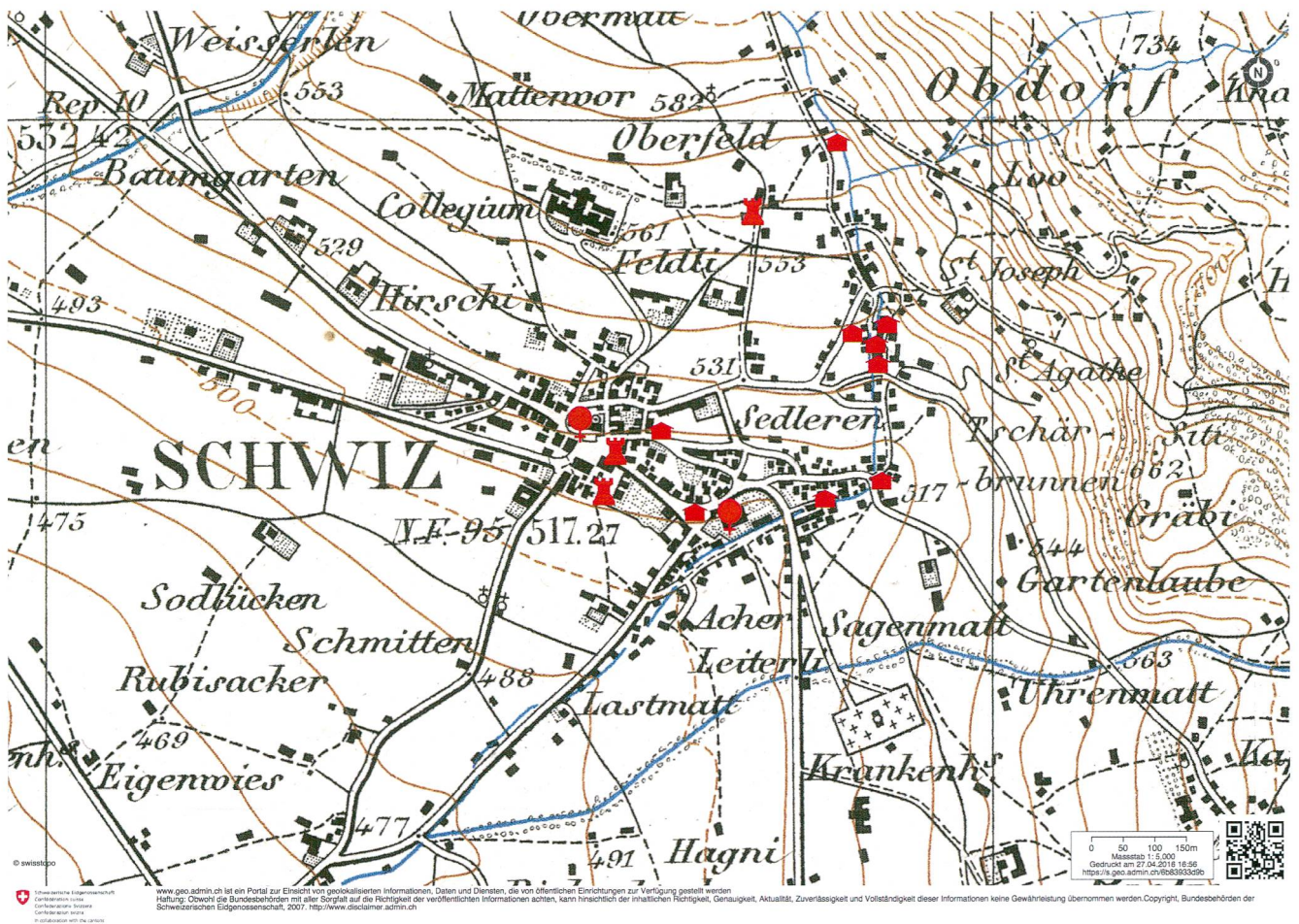


Abb. 1 Überblickskarte Schwyz mit Einträgen Holzhäuser im Flecken Schwyz.

- Steinbau profan («Wohntürme» / Letzttürme / Burgen)
 - ☆ Blockbau
 - Blockbau nachweislich in späterer Zeit an angetroffenen Standort versetzt.
 - Pfarrkirche
 - △ Kloster
- (ausgefüllte Symbole weisen jeweils auf ein in Bausubstanz erhaltenes Gebäude hin)

in der urkundlichen Überlieferung wird die überragende Bedeutung von Schwyz im Zusammenhang mit Rechtsgeschäften, welche entweder in der Pfarrkirche oder vor dieser geschlossen wurden, hervorgehoben.¹⁸ Die Dichtung des Rudolf von Radegg gibt uns im Übrigen weitere Informationen über damals in Schwyz existierende Häuser. So werden nach ihrer Ankunft in Schwyz die gefangenen Mönche im Hause des Leutpriesters gepflegt, um dann in das Haus des Peter Locholf überstellt zu werden. Dort verbringen sie mehrere Wochen in Gefangenschaft, wobei nach einiger Zeit zwei Gefangene unter härteren Haftbedingungen in das Haus des Schülhart überführt werden.¹⁹ Peter Locholf lässt sich in der urkundlichen Überlieferung seit dem späten 13. Jahrhundert nachweisen, wobei er wiederholt als Zeuge bei Rechtsakten oder in sonstigen Handlungen genannt wird.²⁰ Eine aktive Rolle spielte er auch in den Auseinandersetzungen zwi-

schen den Schwyzer Landleuten und dem Kloster Einsiedeln, wird er doch im Klagerodel von Einsiedeln aus dem Jahre 1311 als Akteur erwähnt.²¹

Auch wirtschaftlich muss Schwyz eine gewisse Rolle gespielt haben; die Umstellung von einer autarken, auf Selbstversorgung basierenden Landwirtschaft auf den exportorientierten Viehhandel dürfte hierfür ausschlaggebend gewesen sein.²² 1313 wird erstmals ein «margt ze Switz» erwähnt.²³ 1332 übertrug Kaiser Ludwig der Bayer den Nürnberger Bürgern überregionale Zollprivilegien, wobei diese neben anderen Städten auch «in Switza» Zollfreiheit für ihre Waren geniessen sollten²⁴; 1347 und 1355 wurde dieses Privileg durch König Karl IV. erneut bestätigt.²⁵

Im Schwyzer Talkessel, zwischen Rigi, Mythen, Rossberg und dem Vierwaldstätter- sowie dem Zugersee gelegen, war es allerdings keineswegs von Anfang an so klar,

dass die heutige politische Gemeinde Schwyz, bestehend aus den Dörfern und Siedlungen Schwyz, Seewen, Ibach und Rickenbach sowie mehreren Weilern im Spätmittelalter – ursprünglich in alamannischer Streuhofsiedlung gruppiert – sich zum heutigen Kantonshauptort Schwyz entwickeln würde.²⁶ Neben dem klimatisch wie topografisch günstig gelegenen Gemeindegebiet müssen auch andere Lokalitäten innerhalb des Schwyzer Talkessels zeitweilig von grosser Bedeutung gewesen sein. Steinen, Muotathal und Arth entwickelten ebenfalls eine gewisse zentrale Bedeutung in verschiedenen Bereichen.²⁷ Insbesondere das Dorf Steinen spielte eine nicht zu unterschätzende Rolle in sakraler, politischer wie auch wirtschaftlicher Hinsicht, was sich nicht zuletzt in der aus mittelalterlicher Zeit erhaltenen Bausubstanz widerspiegelt. Im sakralen Bereich war das aus einer Beginngemeinschaft hervorgegangene Zisterzienserkloster in der Au bedeutsam, welches sich seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gegenüber fiskalischen Belastungen seitens des an kommunal-staatlichen Strukturen gewinnenden Landes Schwyz zu wehren hatte.²⁸ Im späten 13. wie auch im 14. Jahrhundert spielte die im Dorf Steinen ansässige Familie Stauffacher eine politisch dominierende Rolle innerhalb der Talgemeinschaft Schwyz. Häufig übten Angehörige dieser Familie das führende politische Amt eines Ammanns aus.²⁹ Die grosse Bedeutung Steinens zeigt sich im Marchenstreit mit dem Benediktinerkloster Einsiedeln, wo insbesondere im klösterlichen Klagerodel von 1311 neben den «lantlütte van Swiz» auch wiederholt diejenigen «van Steina» als Akteure erwähnt werden.³⁰ In ökonomischer Hinsicht hatten der Vieh- wie auch der Pferdemarkt eine zeitweilig durchaus überregionale Bedeutung.³¹ Abgelöst wurde der politische Einfluss der Stauffacher im Laufe des 14. Jahrhunderts durch andere Familien wie die Abyberg und vor allem die Reding, ursprünglich ein aus Sattel stammendes und später in Arth und Oberarth ansässiges Geschlecht.³² Mit Ital Reding († 1447) wie auch mit seinem gleichnamigen Sohn († 1466) spielte dieses Geschlecht vor allem seit Beginn des 15. Jahrhunderts eine weitgehend dominierende Rolle innerhalb der Politik auf schwyzerischer, aber auch auf gesamteidgenössischer Ebene.³³ In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nahm ein Zweig der Familie Reding schliesslich im Flecken Schwyz Wohnsitz.³⁴ Die Wohnsitznahme von sogenannten Häuptergeschlechtern, die häufig im aufkommenden Militärunternehmertum tätig waren, in und um den Flecken Schwyz mit den eindrucksvollen, seit dem 16. Jahrhundert in herrschaftlicher Manier gebauten Patrizierhäusern, dokumentiert noch heute den Aufstieg des Fleckens Schwyz zum heutigen Kantonshauptort.³⁵ Dessen politische Bedeutung als Hauptort des gleichnamigen Landes zeigt im Übrigen schon im 15. Jahrhundert der Besuch eines Reichsoberhauptes, des aus dem Hause Luxemburg stammenden Königs Sigismund im Jahre 1417.³⁶

Zur Siedlungsstruktur des Fleckens Schwyz um 1500

Einen mehr oder weniger authentischen Eindruck vom «Flecken» Schwyz erhalten wir erstmals durch die bildliche Darstellung der Siedlung in der 1548 erschienenen Chronik von Johannes Stumpf.³⁷ Hinweise auf die topografische Siedlungsstruktur von Schwyz geben für vorgängige Zeiten auch schriftliche Quellen, wenn auch nur in sehr allgemeiner Form. Eine aus dem Jahre 1491 stammende «Ordnung der Dorfleute» erwähnt die «zweyen brunnen hinder der kilchen und disthalb dem merkhten».³⁸ 1506 hat sich ein Dorfrodel zu «Kilchgassen», dem früheren, seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts wiederholt verwendeten Namen von Schwyz, im Bereich unmittelbar um die Pfarrkirche St. Martin,³⁹ erhalten; unterschieden wird zwischen einem Dorfteil «änethalbs merchts hinder der kilchen» (westlich der Pfarrkirche) mit 53 Häusern und einem Dorfteil «dissenhalb dem mercht» (östlich der Pfarrkirche) mit 72 Häusern. Des Weiteren wird eine neue Badstube erwähnt, deren Standort allerdings nicht ermittelt werden kann.⁴⁰ Relativ grob scheidet der Dorfrodel zwei Dorfteile, wobei der «mercht» als Mittel- und Scheidepunkt des Fleckens Schwyz dient.⁴¹ Der Markt, hier im Sinne von Hauptplatz begriffen, verweist auf die zentrale Bedeutung dieses innerörtlichen Platzes. Vermutlich ebenfalls aus dem Jahr 1506 stammt der Nachtwächtereid, der zusätzliche Informationen zur Siedlungsstruktur liefert.⁴² Schliesslich musste der Nachtwächter bestimmte Routen innerhalb des Dorfes abschreiten wobei ihm diese Örtlichkeiten genau vorgeschrieben wurden. Erwähnt wird die «smidgass», wobei die noch heute sogenannte Schmiedgasse in Richtung Ibach der nämliche Weg gewesen sein dürfte. Im Bereich «hinder der kirchen» sollte der Nachtwächter so weit gehen, bis er «den spital mög gesehen». Die Existenz eines Spitals ist Zeichen eines gewissen Urbanitätsgrades.⁴³

Ein sehr viel differenzierteres Bild zur Schwyzer Siedlungsstruktur bieten die aus dem Jahre 1503 erhaltenen Steuererhebungen, welche im Zusammenhang mit den die Finanzen des Landes Schwyz belastenden ennetbirgischen Kriegsunternehmungen standen.⁴⁴ In den einzelnen Vierteln des Landes Schwyz wurde das Vermögen der steuerpflichtigen Bewohner eingeschätzt, und es wurden Steuern erhoben.⁴⁵ Für das «Altviertel», zu welchem auch die heutige politische Gemeinde Schwyz gehört, haben sich einzelne Steuerrodel erhalten. Im Quartier «hinder der kilchen» werden insgesamt 41 Steuerpflichtige erwähnt, während 44 Steuerpflichtige für das Quartier «nitt dem kloster» genannt werden. Im Quartier «ob dem kloster» sind 66 Steuerpflichtige verzeichnet. Für «Perfiden» werden 32, für Rickenbach 33 Steuerpflichtige erwähnt. Die erhaltenen Steuerrodel aus dem Gebiet des Fleckens Schwyz sind allerdings nicht vollständig. Es fehlen die Steuerrodel unterhalb der Pfarrkirche in Richtung Ibach wie auch in Richtung Seewen.⁴⁶ Beim Vergleich des

Dorfrödeln von 1506 mit den erhaltenen Steuerrollen von 1503 zeigt sich bei Letzteren eine zahlenmässig sehr viel differenziertere Struktur. Dies deutet darauf hin, dass – ähnlich wie in städtischen Siedlungen aus besagter Zeit – ein nicht zu unterschätzender Anteil von Mietern oder von in einem anders geregelten abhängigen Wohnverhältnis lebenden Personen innerhalb des Fleckens gelebt haben muss.⁴⁷ Die Steuerrollen von 1503 belegen eine sozial-ökonomisch äusserst differenzierte Bevölkerung.⁴⁸

In autobiografischen Aufzeichnungen erwähnt ein namentlich nicht bekannter Handwerker den Besitz des «Steinhauses» im Dorf Schwyz, welches er 1490 gekauft hatte und 1498 wieder verkaufte.⁴⁹ Die explizite Bezeichnung des Hauses als «Steinhaus» deutet darauf hin, dass die entsprechende Bauweise zu jener Zeit im Flecken Schwyz noch aussergewöhnlich war und ein Grossteil der dörflichen Bausubstanz vermutlich immer noch aus

Holz bestand. Die grosse Bedeutung, welche Steinbauten selbst noch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts im schweizerischen Voralpen- und Alpengebiet hatten, dokumentiert auch das sogenannte *Weisse Buch von Sarnen*, zu Beginn der 1470er Jahre vom Obwaldner Landschaftsreiber Hans Schriber verfasst, mit der dort überlieferten fiktiven Geschichte über das steinerne Wohnhaus der Familie Stauffacher im Dorf Steinen, dort allerdings in die Zeit des beginnenden 14. Jahrhunderts zurückdatiert (Abb. 2).⁵⁰

Zur Siedlungsstruktur von Schwyz um 1300

Die heutige als Schwyz bezeichnete, unmittelbar um die Kirche St. Martin samt Friedhof gruppierte Ortschaft wird – wie bereits erwähnt – in den Quellen seit



Abb. 2 Die legendenhafte Überlieferung im Weissen Buch von Sarnen zur Auseinandersetzung zwischen Stauffacher und dem Landvogt Gessler vor dem steinernen Wohnhaus Stauffachers im schwyzerischen Dorf Steinen wurde 1891 durch den aus Passau stammenden und vor allem in München tätigen Historienmaler Ferdinand Wagner (1847–1927) künstlerisch umgesetzt.

der zweiten Hälfte des 13. bis zu Ende des 16./Beginn des 17. Jahrhunderts auch als «Kilchgassen» bezeichnet und belegt damit die zentralörtliche Bedeutung der in frühmittelalterliche Zeit zurückreichenden Pfarrkirche als siedlungsbestimmendes Element.⁵¹ Markiert durch die sogenannten Einungskapellen existierte ein vermutlich mindestens bis ins 14. Jahrhundert zurückreichender besonderer Bann- respektive Friedensbezirk, wobei diese vier Kapellen, in allen vier Himmelsrichtungen an den Ausfallstrassen gelegen, einen engeren dörflichen Rechtskreis um die Pfarrkirche und die unmittelbar angrenzende Umgebung einzäunten (Abb. 3).⁵² Bereits oben erwähnt wurde die Nennung eines Rathauses sowie verschiedener profaner Gebäude in der «Capella Heremita» des Rudolf von Radegg,⁵³ wobei eine Lokalisierung des Standortes innerhalb von Schwyz nicht weiter möglich ist. Daneben lassen sich verschiedene Bauten oder zumindest noch erhaltene Überreste von Gebäuden im Gebiet der heutigen Gemeinde Schwyz feststellen, die von der Bedeutung der sich zunehmend kommunale Strukturen gebenden Gemeinschaft zeugen. Neben steinernen Bauten, welche häufig ursprünglich als reprä-

sentative Wohntürme (Archivturm um 1200, Schornhaus im oberen Feldli, «Burg» Perfiden in Rickenbach) errichtet wurden,⁵⁴ konnten – wie erwähnt – in jüngerer Zeit auch dendrochronologisch bestimmbare Holzbauten ermittelt werden, die von der Bedeutung des Dorfes Schwyz in besagter Zeit zeugen. Die Häuser «Bethlehem» und «Nideröst» (dendrodatiert 1287 und 1176) wurden in Holzbauweise errichtet und stellen im Gegensatz zu den Steinbauten als Immobilien eigentliche Mobilien dar; Holzbauten konnten abgebaut und an einem neuen Standort aufgebaut werden. Dies ist insbesondere für das Haus «Nideröst» belegt, welches im Laufe der Zeiten mehrmals seinen Standort wechselte.⁵⁵ Für die Ermittlung der historischen Siedlungsstruktur ist dies nicht unproblematisch.

Wie die 2013 entdeckte Bausubstanz am Dorfbach belegt,⁵⁶ existierte zumindest seit der Zeit um 1300 ein weiterer Siedlungsschwerpunkt im Bereich des sogenannten Dorfbaches, östlich des heutigen Dorfzentrums, ausserhalb des eigentlichen Bannkreises. Die grosse Bedeutung des wahrscheinlich schon seit jener Zeit wirtschaftlich genutzten Wasserlaufes zeigte sich

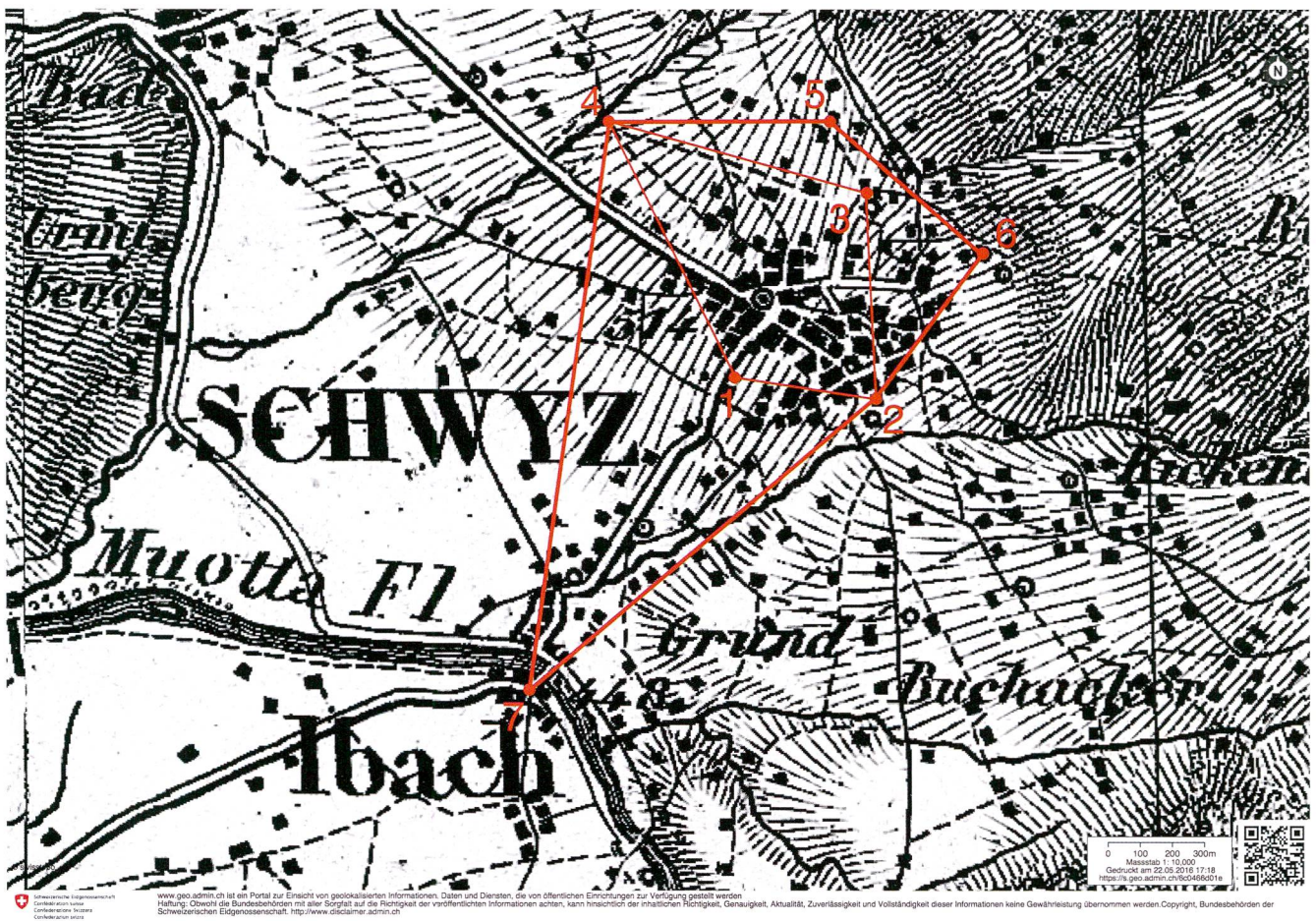


Abb. 3 Im Flecken Schwyz markieren ältere und jüngere «Einungskapellen» den besonderen Friedkreis der Ortschaft. Der ältere Friedkreis ist durch die Kapellen 1 bis 4 markiert.

schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.⁵⁷ 1275 wird die «domus sororum zem Bache», gemäss der um 1640 geschriebenen Klosterchronik ein vierstöckiges Ritterhaus, erstmals urkundlich erwähnt; ein gewisser Hartmann «in dem Hove» von Schwyz hatte die Beginengemeinschaft wenige Jahre zuvor gestiftet, mit Gütern ausgestattet und diesen auch die «domus» als Wohnsitz zugewiesen.⁵⁸ Eine Kapelle respektive eine einfache Kirche mit Marienaltar und Friedhof wurde 1283 geweiht. Um 1300 wurde diese Beginensamnung St. Peter am Bach in den Dominikanerinnenorden inkorporiert.⁵⁹ 1320 liessen sich die «swestren ze Swiz uf dem Bache» vom Prior und Lesmeister des Dominikanerklosters Zürich, «die von des ordens meisterschaft gewalt hant» über sie, unter anderem bestätigen, dass sie weiterhin «muigen gan zû ir fruinden in ir siechtagen».⁶⁰ Dies bedeutete nichts anderes, als dass sie trotz ihres Status als Dominikanerinnen weiterhin – wie für viele Beginengemeinschaften bezeugt – in der Krankenpflege tätig sein durften und damit für die Schwyzer Dorfgemeinschaft der damaligen Zeit eine wichtige fürsorgliche Funktion ausübten.⁶¹ Bettelordensniederlassungen lassen sich seit dem 13. Jahrhundert vor allem in Kommunen mit einem gewissen Urbanitätsgrad nachweisen, wobei ein Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Konventen gemacht werden muss.⁶² Schliesslich entstanden sowohl in Steinen wie auch in Muotathal als weiteren zentralen Orten im Schwyzer Talkessel Beginengemeinschaften, welche schon bald in klösterliche Ordensregeln eingebunden wurden.⁶³ Der Standort des in Schwyz gelegenen Klosters beim Dorfbach zeigt deutlich, dass diesem Wasserlauf bereits in früherer Zeit eine wichtige Bedeutung innerhalb der dörflichen Lebensgemeinschaft zugekommen sein muss und er diese bedeutsame Rolle im gewerblichen Bereich bis tief ins 20. Jahrhundert bewahrte.⁶⁴ Ähnliche Wasserläufe in der Nähe des Dorfes Schwyz, wie der in der heutigen Zeit so bezeichnete Nietenbach (ursprünglich Üetenbach) oder aber auch der Tobelbach, waren aus topografischen Gründen für eine wirtschaftliche Nutzung nur wenig geeignet.⁶⁵

AUTOR

Oliver Landolt, Dr. phil., Amt für Kultur/Staatsarchiv Schwyz,
Kollegiumstrasse 30, CH-6431 Schwyz

ANMERKUNGEN

- ¹ Zur Entwicklung von zentralen Orten im Gebiet der Innerschweiz noch immer grundlegend: HEKTOR AMMANN, *Die Talschaftshauptorte der Innerschweiz in der mittelalterlichen Wirtschaft*, in: Der Geschichtsfreund 102, 1949, S. 105–144. Der Standortentscheid für zentrale Orte konnte sehr bestimmt getroffen werden, wie das Beispiel Glarus zeigt: Durch die Glarner Landsgemeinde wurde 1419 beschlossen, dass Glarus Hauptort innerhalb des Landes Glarus sein soll (*Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen*, Abt. VII, Bd. 1: Die Rechtsquellen des Kantons Glarus. Urkunden, Vereinbarungen und Gerichtsordnungen, bearb. von FRITZ STUCKI, Aarau 1983, Nr. 101, S. 217–219).
- ² Siehe die einzelnen Beiträge zum Kanton Schwyz in: WERNER MEYER / FRANZ AUF DER MAUR / WERNER BELLWALD / THOMAS BITTERLI-WALDVOGEL / PHILIPPE MOREL / JAKOB OBRECHT, «Heidenhüttli». *25 Jahre archäologische Wüstungsforschung im schweizerischen Alpenraum*, mit Beiträgen von MARIA-LETIZIA BOSCARDIN, IGNAZ BELLWALD, HANS KALBERMATTEN, CHRISTINE KELLER (= Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Doppelbd. 23/24), Basel 1998.
- ³ Siehe die einzelnen Beiträge in der aktuellen Ausgabe dieser Zeitschrift.
- ⁴ Allgemein zur «Wiederverwertung» beziehungsweise zur «Weiterverwendung» von Produkten oder Objekten in der vormodernen Gesellschaft, welche durchaus mit der «Recyclinggesellschaft» der heutigen sogenannten Dritten Welt vergleichbar ist: BRITTA PADBERG, *Die Oase aus Stein. Humanökologische Aspekte des Lebens in mittelalterlichen Städten*, Berlin 1996, S. 46–47.
- ⁵ Siehe z. B. das Interview mit Adrian Schmid, Geschäftsleiter des Schweizerischen Heimatschutzes in der Online-Ausgabe des Tages-Anzeigers vom 8. Juli 2014: «In der Zentralschweiz beispielsweise herrscht vielerorts Goldgräberstimmung. Im Kanton Schwyz ist soeben ein 700-jähriges Objekt abgebrochen worden, das älteste Holzhaus in Europa. Das Haus ist zerstört worden, weil man es nicht inventarisiert hatte.» (<http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Bei-der-neuen-Architektur-gibt-es-viel-fantasielosen-Schrott/story/30866133?track>, Zugriff 15. März 2016).
- ⁶ MARTIN TRACHSEL, *Die Zeit der Römer*, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 1: Zeiten und Räume. Frühzeit bis 1350, Schwyz/Zürich 2012, S. 111–129, hier S. 123–125, 127.
- ⁷ FRANZ AUF DER MAUR, *Bestattungstopographie von Schwyz*, in: Sterben in Schwyz. Beharrung und Wandlung im Totenbrauchtum einer ländlichen Siedlung vom Spätmittelalter bis in die Neuzeit. Geschichte – Archäologie – Anthropologie, hrsg. von GEORGES DESCŒUDRES / ANDREAS CUENI / CHRISTIAN HESSE / GABRIELE KECK, Basel 1995, S. 25–33, hier S. 25.
- ⁸ HANS RUDOLF SENNHAUSER, *Die Ausgrabungen in der Martinskirche zu Schwyz 1965/66*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 66, 1974, S. 9–26, hier S. 12.
- ⁹ ISO MÜLLER, *Die Entstehung der Pfarreien an den Ufern des Vierwaldstättersees*, in: Der Geschichtsfreund 117, 1964, S. 5–59, hier S. 8–19. – WERNER RÖLLIN, *Siedlungs- und wirtschaftsgeschichtliche Aspekte der mittelalterlichen Urschweiz bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts* (= Geist und Werk der Zeiten, Heft 22), Zürich 1969, S. 37–38.
- ¹⁰ ANDRÉ MEYER, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz*, Neue Ausgabe, Bd. 1. Der Bezirk Schwyz 1: Der Flecken Schwyz und das übrige Gemeindegebiet, Basel 1978, S. 436 (Ibach). – KARIN FUCHS / GEORGES DESCŒUDRES, *Frühes und hohes Mittelalter*, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 1: Zeiten und Räume. Frühzeit bis 1350, Schwyz/Zürich 2012, S. 131–189, hier S. 169–170 (Arth).
- ¹¹ VIKTOR WEIBEL, *Suittes – Schwyz – Schweiz. Geschichte und Deutung des Namens Schwyz*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 65, 1972, S. 1–10, hier S. 1.
- ¹² PETER BLICKLE, *Friede und Verfassung. Voraussetzungen und Folgen der Eidgenossenschaft von 1291*, in: Inner-schweiz und frühe Eidgenossenschaft. Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft, Bd. 1: Verfassung – Kirche – Kunst, Olten 1990, S. 13–203, hier S. 76–77.
- ¹³ Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Urkunden, Chroniken, Hofrechte, Rodel und Jahrzeitbücher bis zum Beginn des XV. Jahrhunderts, Abt. 1: Urkunden, Bd. 1: Von den Anfängen bis Ende 1291, bearb. v. TRAUGOTT SCHIESS, Aarau 1933, Nr. 422, S. 197–198 (künftig zitiert als QW I/1). Siehe auch HERMANN BISCHOFBERGER, *Das Privileg Kaiser Friedrichs 2. für die Schwyzer*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 82, 1990, S. 34–66.
- ¹⁴ OLIVER LANDOLT, *Die Entwicklung zum Kantonshauptort – das Beispiel Schwyz*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 100, 2008, S. 36–39, hier S. 38.
- ¹⁵ Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Urkunden, Chroniken, Hofrechte, Rodel und Jahrzeitbücher bis zum Beginn des XV. Jahrhunderts, Abt. III: Chroniken und Dichtungen, Bd. 4: Rudolf von Radegg, Cappella Heremitana, bearb. u. übersetzt v. PAUL J. BRÄNDLI, Aarau 1975, S. 205, Z. 1539 (lat. Original) u. S. 263, Z. 1539–1540 (dt. Übersetzung) (künftig zitiert als QW III/4).
- ¹⁶ Zum Schwyzer Rathaus: ANDRÉ MEYER (vgl. Anm. 10), S. 228–242.
- ¹⁷ STEPHAN ALBRECHT, *Mittelalterliche Rathäuser in Deutschland. Architektur und Funktion*, Darmstadt 2004, S. 30.
- ¹⁸ Siehe etwa QW I/1 (vgl. Anm. 13), Nr. 1358, S. 621. – Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Urkunden, Chroniken, Hofrechte, Rodel und Jahrzeitbücher bis zum Beginn des XV. Jahrhunderts, Abt. 1: Urkunden, Bd. 2: Von Anfang 1292 bis Ende 1332, bearb. v. TRAUGOTT SCHIESS, vollendet v. BRUNO MEYER, Aarau 1937, Nr. 472, S. 226; Nr. 585, S. 294 (abgekürzt künftig QW I/2).
- ¹⁹ QW III/4 (vgl. Anm. 15), S. 263, Z. 1546 (dt. Übersetzung); S. 206, Z. 1553–1558; S. 263, Z. 1553–1558 (dt. Übersetzung); S. 209, Z. 1627–1630 (lat. Original) u. S. 265, Z. 1627–1630 (dt. Übersetzung).
- ²⁰ QW I/1 (vgl. Anm. 13), Nr. 1358, 1485; QW I/2 (vgl. Anm. 18), Nr. 472, 499, 970, 971, 1008.
- ²¹ QW I/2 (vgl. Anm. 18), Nr. 579, S. 284 (9) u. 285–286 (19).
- ²² OLIVER LANDOLT, *Wirtschaften im Spätmittelalter*, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 2: Vom Tal zum Land 1350–1550, Schwyz/Zürich 2012, S. 123–145.
- ²³ QW I/2 (vgl. Anm. 18), Nr. 676, S. 340.
- ²⁴ Druck dieser Urkunde in: Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis in's 16. Jahrhundert. Die Chroniken der fränkischen Städte: Nürnberg, Bd. 1, Leipzig 1862, Beilage X, S. 222–223. Allgemein zu den Zollfreiheiten der Reichsstadt Nürnberg: WOLFGANG VON STROMER, *Nürnberg's grosse Zollfreiheiten, ihre Symbole und ihre Monumente im Saal des Alten Rathauses*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 80, 1993, S. 117–135.
- ²⁵ Chroniken (vgl. Anm. 24), S. 99, Anm. 1.
- ²⁶ Zum Aufstieg des Fleckens Schwyz zum Hauptort des

- Länderortes Schwyz: OLIVER LANDOLT (vgl. Anm. 14).
- ²⁷ Zu den einzelnen Ortschaften mit weiterführender Literatur: FRANZ WYRSCH / JOSEF WIGET, *Arth*, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 1, Basel 2002, S. 525–526. – ERWIN HORAT, *Muotathal*, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 8, Basel 2009, S. 875–876. – ANDREAS MEYERHANS, *Steinen*, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 11, Basel 2012, S. 867–868.
- ²⁸ PETER HOPPE, *In der Au bei Steinen*, in: Helvetia Sacra, Abt. 3: Die Orden mit Benediktinerregel, Bd. 3, zweiter Teil: Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen, die reformierten Bernhardinerinnen, die Trappisten und Trappistinnen und die Wilhelmiten in der Schweiz, Bern 1982, S. 905–916, hier S. 907.
- ²⁹ RALF JACOB, *Familie Stauffacher*, in: ERWIN HORAT / RALF JACOB / VALENTIN KESSLER / OLIVER LANDOLT / ANNINA MICHEL / KASPAR MICHEL, *Schwyz* Erinnerungsorte, hrsg. von der Kulturkommission des Kantons Schwyz (= Schwyz Hefte, Bd. 100), Schwyz 2014, S. 106–110. – MARTINA KÄLIN, *Stauffacher und Stauffacherin in der Erinnerungskultur vom 19. bis ins 21. Jahrhundert*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 107, 2015, S. 113–143.
- ³⁰ QW I/2 (vgl. Anm. 18), Nr. 579, S. 281–291.
- ³¹ OLIVER LANDOLT (vgl. Anm. 22), S. 138.
- ³² Allgemein zur Familie Abyberg: FRANZ AUF DER MAUR, *Ab Yberg*, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 1, Basel 2002, S. 75–76. Zum sozialen Aufstieg der Familie Reding im Spätmittelalter: BENEDIKT HEGNER, *Rudolf von Reding, 1539–1609. Offizier, Staatsmann und Gesandter*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 59, 1966, S. 3–126, hier S. 11–32.
- ³³ FRANZ AUF DER MAUR, *Reding, Ital (der Ältere)*, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 10, Basel 2011, S. 159. – FRANZ AUF DER MAUR, *Reding, Ital (der Jüngere)*, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 10, Basel 2011, S. 159.
- ³⁴ J. B. KÄLIN, *Zur ältesten Familiengeschichte der Reding*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 10, 1897, S. 267–273.
- ³⁵ MARKUS BAMERT / MARKUS RIEK (Hrsg.), *Herrenhäuser in Schwyz*, Schwyz/Bern 2012.
- ³⁶ Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, III. Abt.: Die Rechtsquellen des Kantons Luzern, erster Teil: Stadtrechte, Bd. 1: Stadt und Territorialstaat Luzern. Satzungen und andere normative Quellen bis 1425. Nach Vorarbeiten v. GUY P. MARCHAL, bearb. v. KONRAD WANNER, Aarau 1998, Nr. 156, S. 256.
- ³⁷ JOHANNES STUMPF, *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen vnd Völckeren Chronick würdiger thaaten beschreybung* [...], 1548. Buch: Von dem Zürichgow, S. CCCCLII. Eine ausführliche Beschreibung zur Darstellung von Stumpf und deren weitgehender Authentizität mit den historischen Verhältnissen um 1550: MARKUS BAMERT, *Schwyz*, in: Schweizer Städtebilder. Urbane Ikonographien (15.–20. Jahrhundert – Portraits de villes suisses. Iconographie urbaine (Xve–Xxe siècle) – Vedute delle città svizzere. L'iconografia urbana (XV–XX secolo), hrsg. von BERND ROECK / MARTINA STERCKEN / FRANÇOIS WALTER / MARCO JORIO / THOMAS MANETSCH, Zürich 2013, S. 517–522, hier S. 518. Siehe auch BENNO FURRER, *Die Bauernhäuser der Kantone Schwyz und Zug* (= Die Bauernhäuser der Schweiz, Bd. 21), Basel 1994, S. 91–92.
- ³⁸ JOSEF WIGET, *Wasser und Wacht. Geschichte der Dorfgemeinschaft Schwyz vom Spätmittelalter bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert*, Schwyz 1988, S. 129 (Beilage 2).
- ³⁹ Zum Dorfnamen «Kilchgassen» als Bezeichnung für den Flecken Schwyz: VIKTOR WEIBEL (vgl. Anm. 11), S. 8.
- ⁴⁰ *Schatzung der Häuser zu «Kilchgassen» nach dem Dorfrodol von 1506*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 10, 1897, S. 274. – JOSEF WIGET (vgl. Anm. 38), S. 130 (Beilage 3: Häuserrodol von 1506).
- ⁴¹ Selbst noch der Schwyzer Häuserrodol von 1719 unterscheidet in grober Weise zwischen dem «hinderen theil dorfs hinder der pfarrkirchen» und den Häusern «in dem vorderen dorf» (JOSEF WIGET (vgl. Anm. 38), S. 132–133 (Beilage 5: Häuserrodol von 1719)).
- ⁴² JOSEF WIGET (vgl. Anm. 38), S. 131 (Beilage 4: Wächtereid 1506).
- ⁴³ In der Literatur wird die erstmalige Nennung des Schwyzer Spitals auf das Jahr 1491 angesetzt, wobei diese Annahme auf den Wächtereid zurückgeht, den die frühere Literatur auf besagtes Jahr 1491 datiert (MARTIN STYGER, *Das alte Schwyz*, Sonderabdruck aus der Schwyzer Zeitung 1902, S. 6, 26–27). ANDRÉ MEYER (vgl. Anm. 10), S. 261, übernimmt diese falsche Datierung. Im Gegensatz hierzu datiert JOSEF WIGET (vgl. Anm. 38), S. 131, den Wächtereid auf die Zeit um 1506. Allgemein zum Zusammenhang von Spital und Urbanität mit gewissen Relativierungen: ELSANNE GILOMEN-SCHENKEL, *Mittelalterliche Spitäl und Leprosorien im Gebiet der Schweiz*, in: Stadt- und Landmauern, Bd. 3: Abgrenzungen – Ausgrenzungen in der Stadt und um die Stadt (= Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich, Bd. 15.3), Zürich 1999, S. 117–124. Mindestens seit dem 16. Jahrhundert verfügte Schwyz auch über ein Leprosorium (ARNOLD NÜSCHELER, *Die Siechenhäuser in der Schweiz*, in: Archiv für schweizerische Geschichte 15, 1866, S. 182–218, hier S. 206).
- ⁴⁴ Zum Finanzhaushalt des Landes Schwyz im Spätmittelalter: OLIVER LANDOLT, «*Non prosunt consilia, si desunt necessaria*» – *Finanzen und Finanzverwaltung im spätmittelalterlichen Land Schwyz*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 97, 2005, S. 75–93. Staatsarchiv Schwyz, Urk. 797.
- ⁴⁵ Siehe hierzu JOH. B. KÄLIN, *Zur Geschichte des schwyzerischen Steuerwesens*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 6, 1889, S. 1–48, hier S. 25.
- ⁴⁷ Allgemein zum hohen Anteil von Mietern in spätmittelalterlichen Kommunen: EBERHARD ISENMANN, *Die deutsche Stadt im Mittelalter, 1150–1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtregiment, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft*, Wien/Köln/Weimar 2012, S. 108–109.
- ⁴⁸ JOH. B. KÄLIN (vgl. Anm. 46), S. 24–27.
- ⁴⁹ E. EGLI, *Chronikalische Notizen 2: Persönliche Aufzeichnungen eines Handwerkers*, in: Zwingliana 2/8, 1908, S. 251–253, hier S. 252.
- ⁵⁰ Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Urkunden, Chroniken, Hofrechte, Rodol und Jahrzeitbücher bis zum Beginn des XV. Jahrhunderts, Abt. III: Chroniken, Bd. I: Das Weisse Buch von Sarnen, bearb. v. HANS GEORG WIRZ, Aarau 1947, S. 10–12. Die durch einzelne Forscher vorgebrachten verschiedenen Standorte für das sogenannte «Stauffacherhaus», so beispielsweise die Reste eines 1959 im ehemaligen Gasthaus zur Krone aufgefundenen, mindestens vier Stockwerk hohen Wohnturmes, bleiben reine Spekulation (JOSEF KESSLER-MÄCHLER, *Ein gotisches Steinhaus in Steinen – Das Haus des Landammann Werner von Stauffach*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 61, 1968, S. 127–140).
- ⁵¹ VIKTOR WEIBEL (vgl. Anm. 11), S. 8.
- ⁵² JOSEF KESSLER, *Die Einung von Schwyz und das Ergebnis einer archäologischen Kleingrabung*, in: Mitteilungen des

- Historischen Vereins des Kantons Schwyz 56, 1963, S. 101–108. Siehe auch HANS RUDOLF SENNHAUSER, *Stadtgrenze und Stadtsaum. Zeichen und Merkmale in Stadtnähe*, in: Stadt- und Landmauern, Bd. 3: Abgrenzungen – Ausgrenzungen in der Stadt und um die Stadt (= Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich, Bd. 15.3), Zürich 1999, S. 175–188, hier S. 182–183.
- ⁵³ Siehe S. 237 sowie Anm. 15.
- ⁵⁴ GEORGES DESCŒUDRES, *Lebensformen im Spätmittelalter, 1200–1350*, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 1: Zeiten und Räume. Frühzeit bis 1350, Schwyz/Zürich 2012, S. 191–217, hier S. 196–198.
- ⁵⁵ GEORGES DESCŒUDRES, *Herrenhäuser aus Holz. Eine mittelalterliche Wohnbaugruppe in der Innerschweiz* (= Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 4), Basel 2007, S. 13–15.
- ⁵⁶ Siehe hierzu die weiteren Beiträge in diesem Heft.
- ⁵⁷ HANS STÖCKLI / VIKTOR WEIBEL, *Der Schwyzer Dorfbach. Die gewerbliche Nutzung der Wasserkraft* (= Schwyzer Hefte, Bd. 68), Schwyz 1995.
- ⁵⁸ J. SCHNELLER, *Die ältesten und merkwürdigern Urkunden, betreffend die Dominikanerinnen in Schwyz. 1275–1642*, in: Der Geschichtsfreund 29, 1874, S. 288–300, hier S. 288–289, Nr. 1. Allgemein zu dieser Beginengemeinschaft: VERONIKA FELLER-VEST, *Schwyz, St. Peter am Bach*, in: Helvetia Sacra, Abt. IX, Bd. 2: Die Beginen und Begarden in der Schweiz, Basel/Frankfurt am Main 1995, S. 671–673.
- ⁵⁹ Zum Dominikanerinnenkonvent St. Peter am Bach in Schwyz: PETER HOPPE, *Schwyz*, in: Helvetia Sacra, Abt. IV: Die Orden mit Augustinerregel, Bd. 5/2: Die Dominikaner und Dominikanerinnen in der Schweiz, Basel 1999, S. 840–888.
- ⁶⁰ QW I/2 (vgl. Anm. 18), Nr. 1008, S. 519.
- ⁶¹ Allgemein zur Bedeutung der Beginen in der Krankenpflege in den spätmittelalterlichen Kommunen: KATHRIN UTZ-TREMP, *Zwischen Ketzerei und Krankenpflege – Die Beginen in der spätmittelalterlichen Stadt Bern*, in: Zwischen Macht und Dienst. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart von Frauen im kirchlichen Leben der Schweiz, hrsg. von SOPHIA BIETENHARD / RUDOLF DELLSPERGER / HERMANN KOCHER / BRIGITTA STOLL, Bern 1991, S. 27–52.
- ⁶² JACQUES LE GOFF, *Enquête du Centre de Recherches Historiques. Ordres mendiants et urbanisation dans la France médiévale*, in: Annales ESC 25, 1970, S. 924–946. Für das Gebiet der Schweiz: HANS-JÖRG GILOMEN, *Stadtmauern und Bettelorden*, in: Stadt- und Landmauern, Bd. 1: Beiträge zum Stand der Forschung (= Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich 15/1), Zürich 1995, S. 45–62.
- ⁶³ PETER HOPPE, *In der Au bei Steinen*, in: Helvetia Sacra, Abt. III: Die Orden mit Benediktinerregel, Bd. 3/2: Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen, die reformierten Bernhardinerinnen, die Trappisten und Trappistinnen und die Wilhelmiten in der Schweiz, Bern 1982, S. 905–916. – ELSANNE GILOMEN-SCHENKEL, *Terziarinnenkloster St. Josef in Muotathal*, in: Helvetia Sacra, Abt. 5, Bd. 1: Der Franziskusorden. Die Franziskaner, die Klarissen und die regulierten Franziskanerterziarinnen in der Schweiz. Die Miniminen in der Schweiz, Bern 1978, S. 675–688.
- ⁶⁴ HANS STÖCKLI / VIKTOR WEIBEL (vgl. Anm. 57), S. 241
- ⁶⁵ Zu den in der Vergangenheit gefürchteten Bächen in Schwyz: VIKTOR WEIBEL, *Schwyzner Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Schwyz*, Bd. 1, Schwyz 2012, S. 250–251 (Üetenbach), S. 246–247 (Tobelbach).

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1, 3: Kantonale Denkmalpflege Schwyz. Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA16043).

Abb. 2: Staatsarchiv Schwyz. Foto: Georg Sidler.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Entdeckung der Bausubstanz von verschiedenen Holzhäusern im heutigen Gemeindegebiet von Schwyz, welche dendrochronologisch bis tief ins Mittelalter zurückdatiert werden konnte, liefert neue Erkenntnisse zur historischen Siedlungsentwicklung des Fleckens Schwyz. Im Laufe des Mittelalters bildete sich Schwyz zu einem zentralen Ort innerhalb der kommunalen Strukturen annehmenden Talgemeinschaft gleichen Namens aus, und dies sowohl in sakraler, ökonomischer wie auch politischer Hinsicht. Neben dem Siedlungsschwerpunkt um die in frühmittelalterlichen Zeiten zurückreichende Pfarrkirche St. Martin bestand schon früh am wirtschaftlich genutzten Dorfbach ein weiterer Siedlungsstandort, der durch die in jüngster Zeit entdeckten, ins 13. Jahrhundert zurückzudatierenden Holzbauten nachgewiesen werden konnte.

RÉSUMÉ

La découverte du matériau utilisé pour construire plusieurs maisons en bois, qui sont situées sur le territoire actuel de la commune de Schwyz et ont été datées au Moyen Âge par les analyses dendrochronologiques, livre de nouvelles connaissances concernant le développement historique de l'occupation territoriale de la cuvette de Schwyz. Durant le Moyen Âge, Schwyz était devenu un lieu central sur le plan religieux, économique et politique au sein de la communauté de la vallée homonyme qui commençait à adopter des structures communales. À côté du centre principal, construit autour de l'église paroissiale de Saint-Martin datée du Haut Moyen Âge, un deuxième site avait rapidement vu le jour le long du ruisseau qui servait à alimenter en eau le village ; son existence a été attestée récemment grâce à la découverte de maisons en bois édifiées au XIII^e siècle.

RIASSUNTO

L'analisi del materiale utilizzato per costruire varie case di legno, che la datazione dendrocronologica fa risalire fino al Medioevo e che sono ubicate nel territorio attuale del comune di Svitto, offre nuove conoscenze sullo sviluppo storico dell'insediamento nella conca di Svitto. Durante il Medioevo, Svitto era diventato un punto di riferimento religioso, economico e politico centrale per le strutture comunali che la comunità valligiana omonima stava allora formando. Oltre al centro principale, costruito attorno alla chiesa parrocchiale di San Martino, che risale al primo Medioevo, lungo il torrente, già allora sfruttato economicamente, era stato costruito ben presto un secondo insediamento, documentato di recente con la scoperta delle case in legno edificate nel XIII secolo.

SUMMARY

Dendrochronological dating has revealed that several wooden buildings in what is now the town of Schwyz were constructed far back in the Middle Ages. These now provide new insights into the historical settlement of Schwyz. As the Middle Ages progressed, Schwyz took the lead in terms of church, trade and politics within the community's eponymous valley and its emerging communal structures. In addition to settlement around the early mediaeval parish church of St. Martin, the recently discovered wooden buildings dating back to the 13th century provide evidence that an additional small settlement flourished along the village stream to exploit its economic benefits.